

Immobilienmanagement

Solaranlagen für jede Schule

Prof. Dr. Martin Hundhausen im Interview über den Erlanger Weg zu mehr Solarstrom

Sonnenenergie gilt als sichere Energiequelle der Zukunft. Die Universitätsstadt Erlangen zeigt sich bei der Nutzung von Solarenergie als Vorreiter. Die Stadtwerke nutzen die Dächer der städtischen Wohnungsbaugesellschaft, und als erste deutsche Großstadt hat Erlangen sämtliche Schulen mit Photovoltaikanlagen ausgestattet. Prof. Dr. Martin Hundhausen spricht im Interview über den Einsatz von Solaranlagen als Investition in Bildung und Umwelt.



Prof. Dr. Martin Hundhausen ist Vorsitzender des Vereins Sonnenenergie Erlangen.

Schüler dafür zu sensibilisieren. Deshalb hatten wir den Ehrgeiz, jede Schule mit einer Photovoltaikanlage auszustatten.

Wie genau sah Ihre Zusammenarbeit mit der Stadt aus?

Im Jahr 2001 hatten wir die Idee, eine Bürgersolaranlage auf dem Erlanger Albert-Schweitzer-Gymnasium zu installieren. Die Stadt hat uns damals die Nutzung des Schuldachs für 20 Jahre kostenfrei ermöglicht. Wir haben

einen Vertrag darüber abgeschlossen und mit finanzieller Beteiligung von 40 Erlanger Bürgern dort eine 67-kW-Solarstromanlage gebaut, die jetzt 50 Prozent des Strombedarfs der Schule deckt. An zehn weiteren Schulen hat die Stadtverwaltung selbst kleinere 1-kW-Photovoltaikanlagen errichten lassen. Außerdem hat die Stadt die Dachflächen von weiteren zwölf Schulen an private Investoren vermietet. Für die restlichen zehn Schulen hatte sich kein Investor gefunden.

Wo lagen die Probleme?

Es hieß, die Installation einer solchen Anlage sei nicht möglich, weil die Ausrichtung auf dem Dach schwierig sei oder das Haus unter Denkmalschutz stehe. Eine Investition war deshalb aus finanzieller Sicht vergleichsweise uninteressant. Im Umweltjahr 2007 haben wir uns schließlich auch diese Schulen vorgenommen. Die Stadt hat dem Verein auch hier die

Dachflächen zur Verfügung gestellt, wir haben Spenden gesammelt, und unter dem Strich werden sich selbst diese Investitionen innerhalb von 20 Jahre amortisieren.

Was machen Sie mit den Einnahmen aus den Photovoltaikanlagen?

Der Verein nutzt sie zur Instandhaltung oder für weitere Projekte; es gibt z.B. noch viele städtische Kindergärten ohne Solaranlage.

Wie transportieren Sie das Thema Solarenergie nun in den Unterricht?

Wir empfehlen den Einsatz der DVD über Solarstrom aus der „Sendung mit der Maus“, an der wir mitgearbeitet haben. Die von uns ausgestatteten Schulen haben Anzeigetafeln, die aktuelle Stromerzeugungsdaten zeigen. Damit können die Lehrer das Thema Sonnenenergie anschaulich in ihren Unterricht einbinden. Private Investoren folgen leider nicht immer unserem Beispiel. Es wäre sicherlich sinnvoll, wenn der jeweilige Schulträger eine solche Anzeigetafel in seine Auflagen aufnehmen würde.

Hat die Stadt Erlangen darüber hinaus auf ihren Verwaltungsgebäuden Photovoltaikanlagen installiert?

Am Rathaus gibt es eine Anlage, aber die hat eher symbolischen Charakter. Auf dem Dach des Umweltamts wäre auch ein guter Platz, aber der Kämmerer muss davon noch überzeugt werden. Nachbargemeinden tun das auch.

Nachdem wir die erste Schule ausgestattet hatten, haben wir ein Pilotprojekt

auf einem Dach der Gemeinnützigen Wohnungsbaugesellschaft der Stadt Erlangen (GEWOBAU Erlangen) realisiert. Später haben die Erlanger Stadtwerke und ein Fondsunternehmen weitere GEWOBAU-Dächer genutzt. Immerhin hat die GEWOBAU heute mit 1.400 kW installierter Leistung die meisten Solaranlagen, auf den städtischen Dächern sind es etwa 700 kW, so viel wie auf privaten Häusern. In ganz Erlangen werden jetzt jährlich 4 Millionen kWh Solarstrom produziert – fast 1 Prozent des Gesamtverbrauchs und zehnmal so viel wie noch vor fünf Jahren. Wir hoffen auf weiteres Wachstum. Platz, um über 20 Prozent Solarstrom zu produzieren, ist vorhanden.

Wäre es auch für sonnenärmere norddeutsche Kommunen sinnvoll, dem Erlanger Beispiel zu folgen?

Alle Schuldächer sollte das Ziel jeder deutschen Kommune sein, denn die regenerativen Energien müssen Bestandteil der Bildung werden.

Grundsätzlich sind hier in Süddeutschland die Bedingungen besonders gut. Deshalb werden private Investoren auch eher Dachflächen in Süddeutschland auswählen, um eine höhere Rendite zu erzielen. Aber grundsätzlich gibt es auch in Norddeutschland viele attraktive Dächer. Und die öffentliche Hand sollte weitergehen und auch Dachflächen nutzen, die nicht

optimal zu sein scheinen. Es handelt sich auch dann um eine solide Investition, die der Umwelt guttut und sich nach rund 15 Jahren amortisiert – damit also unter dem Strich nichts kostet.

Nachdem nun sämtliche Schuldächer und viele Dächer der Wohnungsbaugesellschaft Photovoltaikanlagen tragen, wofür engagieren Sie sich jetzt?

Unser Verein hat u.a. das Bürgerbegehren „Sonne nutzen auf jedem Dach“ unterstützt, bei dem es um die Förderung von Solaranlagen zur Warmwasseraufbereitung und

Heizungsunterstützung ging. Zentrale Forderung war die Vereinbarung, beim Verkauf von städtischen Grundstücken die Installation von thermischen Solaranlagen verbindlich vorzusehen. Der Stadtrat hat diese sinnvolle Vorschrift mit knapper Mehrheit abgelehnt, aber zumindest die Nutzung bei der energetischen Sanierung von städtischen Gebäuden und denen der GEWOBAU als Regelfall vorgegeben. Wir versuchen nun, den Stadtrat zu überzeugen, private Solarwärmeanlagen auf Bestandsbauten finanziell zu fördern. Das ist ein Konjunkturprogramm, welches der Wirtschaft und letztlich den Bürgern hilft.

Vielen Dank für das Gespräch.

Die Fragen stellte Vanessa Wilke.

v.wilke@derneuekaemmerer.de

„Erlangen bietet Potenzial um über 20 Prozent Solarstrom zu produzieren.“